

Antrag: Arbeitsgruppe für die Direktwahl des Parteivorsitzes

Mehr direkte Demokratie und Mitbestimmung haben Hochkonjunktur: Volksbefragungen, Bürgerpetitionen und Beteiligungsprojekte werden immer öfter angewandt, um die persönliche Identifikation der BürgerInnen mit der Politik zu stärken. Nicht nur am Wahltag soll ihre politische Haltung wichtig sein, sondern auch darüber hinaus bei wichtigen Themen Gehör finden. Die SPÖ Wien ist bei Mitgliederbefragungen Vorreiterin, die Stadt Wien zeigt bei Bürgerbefragungen und Beteiligungsprojekten vor, wie es geht. Die Wiener Charta wurde sogar lobend von der UNO erwähnt, als Wien als Stadt mit der weltweit höchsten Lebensqualität ausgezeichnet wurde.

Parteien sind als Schnittstelle zwischen Bevölkerung und EntscheidungsträgerInnen wichtige Bestandteile für die demokratische Meinungsbildung. Doch gerade in diesen Herzkammern der Demokratie hat der direktdemokratische Zeitgeist noch keinen Einzug genommen. Direkte Demokratie und breite Mitbestimmung stehen in unserer Partei noch am Anfang. Dabei bietet die Erweiterung der Mitbestimmung für einfache Mitglieder viele Chancen. Mitglieder sind für die SPÖ Wien traditionell besonders wichtig. Die Partei lebt von der Verankerung in der Bevölkerung, von den Mitgliedern, die ihren Gemeindebau betreuen und im täglichen Gespräch ArbeitskollegInnen überzeugen oder neue Mitglieder werben. Aktuelle Erkenntnisse der Meinungsforschung zeigen, dass es weder die Medien, noch die Plakate sind, die Wahlen entscheiden. Die Meinungsbildung findet im persönlichen Umfeld der Menschen statt. Daher machen Mitglieder die Stärke unserer Bewegung aus, sie sind die wichtigste Ressource in Wahlkämpfen und sind unser Vorteil gegenüber anderen Parteien.

Die Identifikation mit der Weltanschauung, die wir als Wiener SozialdemokratInnen vertreten, motiviert jedes Jahr neue Mitglieder, unserer Bewegung beizutreten. Jährlich den Mitgliedsbeitrag zu bezahlen ist für viele aber nicht genug Anreiz. Politische Menschen wird man umso leichter zu einer Mitgliedschaft bewegen können, wenn es die Möglichkeit gibt etwas zu verändern. Wenn man als Mitglied beispielsweise mitbestimmen kann, wer den Parteivorsitz übernimmt, wertet das die Mitgliedschaft schlagartig auf. Viele sozialdemokratische Parteien haben mit der Einführung der Direktwahl von Parteivorsitzenden bereits gute Erfahrungen gemacht: Im Vorfeld der internen Wahlen der britischen Labourparty im Jahr 2010 traten 35.000 Personen der Partei bei, rund um die Vorsitzwahl der kanadischen Sozialdemokratie im Jahr 2012 gar 45.000.

Die Direktwahl von Parteivorsitzenden der Wiener SPÖ bietet viele Chancen: Mehr Mitglieder zu aktivieren, mehr Identifikation mit der Sozialdemokratie zu schaffen, die Partei für Außenstehende interessant zu machen und sich als moderne Stadtpartei zu präsentieren. Und schließlich entsprechen Demokratie und Mitbestimmung nicht nur dem Zeitgeist, sondern sind seit jeher Kernziel der sozialdemokratischen Bewegung.

Daher fordert die Bezirkskonferenz der SPÖ Alsergrund:

Die SPÖ Wien richtet eine Arbeitsgruppe ein. Diese unterbreitet bis zum nächsten Landesparteitag eine Statutenreform. Die Reform soll die direkte Wahl des Landesparteivorsitzes durch die Mitglieder der SPÖ Wien im Statut verankern. Für das Nominierungsrecht sollen relativ leicht zu überschreitende Schwellen vorgesehen sein. Eine gewisse Anzahl von FunktionärInnen und eine gewisse Anzahl einfacher Mitglieder der SPÖ Wien sollen KandidatInnen nominieren können.

Dieser Antrag wird an den Landesparteitag der SPÖ Wien weitergeleitet.